



[A]

DIE SITUATION VON JUGENDLICHEN UND JUNGEN FRAUEN IN FRAUENHÄUSERN UND/ODER IN DER BERATUNG

WORKSHOP: 02. UND 03.11.2020



Agenda

- 1. Häusliche Gewalt in Deutschland**
- 2. Kindliches Miterleben häuslicher Gewalt**
 - Mögliche Folgen dieser Gewalterfahrungen
 - Korrelierende Beeinträchtigungen des Kindeswohles
 - Vom pathogenetischen zum ressourcenorientierten Perspektivwechsel
- 3. Lebensphase Jugend**
 - Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen
- 4. Diskussion, Fragen**

Literatur und Bildnachweise



Häusliche Gewalt in Deutschland

Im Jahr 2018 wurden **140.755 Fälle von Gewalt in Beziehungen** registriert. (Gegenüber 2017 mit 138.893 = Anstieg von 1,3 Prozent). Davon waren **81,3% der Opfer Frauen**. Das bedeutet,

- (1.) dass **vier von fünf Opfern Frauen sind**
- (2.) dass **pro Tag durchschnittlich 312 Frauen Opfer** von Gewalt in ihrer Partnerschaft werden.
- (3.) dass insgesamt **122 Frauen getötet** wurden. (BKA 2019, S. 4-12)

Durchschnittlich wurden 2018 **jeden Tag 221 Frauen Opfer von Körperverletzung**; über **8 Frauen pro Tag wurden vergewaltigt oder sexuell genötigt** und fast jeden Tag wurde sogar eine Frau von ihrem/ihrer Partner/in **ermordet oder totgeschlagen (insgesamt 324 Fälle in 2018)**. Außerdem erfuhren insgesamt 28.657 Frauen **Bedrohung, Stalking und Nötigung (pro Tag 78 Frauen)**. 2017 erscheinen in der Statistik neue zu berücksichtigende Tatbestände, wie Freiheitsberaubung (1.612 Frauen), Zuhälterei (34) und Zwangsprostitution (49). Hier wurden 2018 insgesamt 1.695 weibliche Opfer erfasst (vgl. BKA 2019, S. 24).



Häusliche Gewalt in Deutschland

— In der repräsentativen Prävalenzstudie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (BMFSFJ 2004, S. 277) gab über die Hälfte der von Partnergewalt betroffenen Frauen an,

- dass Kinder in ihrem Haushalt lebten **und dass ihre Kinder die Gewaltsituation gehört (57%)**
- **oder gesehen (50%) hätten.**
- Kinder seien dabei selbst in die Auseinandersetzungen mit hineingeraten oder hätten versucht, die Befragten zu verteidigen (21–25%).

— Jedes zehnte Kind wurde dabei selbst körperlich angegriffen (vgl. BMFSFJ 2011, S. 7).



[B]



Häusliche Gewalt in Deutschland

- So berichteten Frauen in dieser Studie, die bereits als Kind häusliche Gewalt erleben mussten, dass sie in Folge als Erwachsene auch **häufiger von Partnergewalt betroffen** waren (vgl. BMBFSFJ 2011, S. 7).
- „70 % der Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt waren und deren Kinder Kontakt zum Vater hatten, wurden während der Besuche oder bei der Übergabe erneut misshandelt.
- 58 % der Kinder erlitten Gewalt während der Umgangszeit mit dem nicht sorgeberechtigten Elternteil.
- Empirische Untersuchungen zeigen, dass gerade in der Trennungsphase das Gewalt- und Tötungsrisiko für Frauen und Kinder um ein 5-Faches höher ist“ (ebd.).
- Das Miterleben von häuslicher Gewalt stellt einen starken Risikofaktor für späteres Gewalterleben in der eigenen Partnerschaft dar (vgl. Kavemann/Kreyssig 2013, S. 22).



[C]



Kindliches Miterleben häuslicher Gewalt

- **Diese direkten oder indirekten Gewalterfahrungen können für Kinder bedeuten:**
- An dem Ort, wo man sich geborgen und geschützt fühlen sollte, eine Atmosphäre von Wut/ Hass bzw. Angst/ Verzweiflung zu spüren und
- sich oft hilflos, traurig, ohnmächtig oder sogar schuldig zu fühlen, da die Mädchen und Jungen der Gewalt nicht Einhalt gebieten können oder sich gar selbst als Auslöser für die Gewalt verstehen.
- Sich nicht an Vater und Mutter wenden zu können, sich mit den verwirrenden Gefühlen allein gelassen zu fühlen,
- der Abwertung der eigenen Mutter durch Vater/ Partner und den mittelbar bzw. unmittelbar erlebten körperlichen, seelischen oder sexuellen Misshandlungen schutzlos ausgeliefert zu sein



[D]



Kindliches Miterleben häuslicher Gewalt

Mögliche Folgen dieser Gewalterfahrungen

- Verhaltensauffälligkeiten (starke Unruhe, Aggressivität, Unaufmerksamkeit, Abwesenheit)
- überhöhte Ängstlichkeit
- Sozialer Rückzug
- schwere Traumata
- körperliche und kognitive Entwicklungsverzögerungen
- mangelnde Konzentrationsfähigkeit und Lernbereitschaft, Schulabsentismus, Schulversagen
- Süchte, Essstörungen, Hyperaktivität, Kopfschmerzen, Magen-, Darmbeschwerden, Bettnässen etc.



[E]

(vgl. Enzmann/Wetzels 2001, S. 246ff.; Köckeritz, 2002; Strasser 2001; Kindler 2013, S. 27-47)



Kindliches Miterleben häuslicher Gewalt

Korrelierende Beeinträchtigung des Kindeswohles

- Ausüben von Partnerschaftsgewalt und Einschränkung der Erziehungsfähigkeit
- Mit der Häufigkeit und dem Schweregrad von Partnerschaftsgewalt wächst die Wahrscheinlichkeit von Kindesmisshandlung.
- Ein Teil der Partnerschaftsgewalt ausübenden Eltern weist sehr hohe Selbstbezogenheit, übermäßige autoritäre Erziehungsvorstellungen oder generell antisoziale Verhaltensmuster auf.
- Abwertung und Herabwürdigung des anderen Elternteils schließt Vermittlung von Wertschätzung und Bindungstoleranz aus.



[F]

(basiert auf Kindler et al. 2004)



Kindliches Miterleben häuslicher Gewalt



[G]

- „Kinder sind deshalb nicht nur Zeugen häuslicher Gewalt, sondern immer auch Opfer. Das Miterleben von häuslicher Gewalt stellt in der Regel deshalb auch eine Gefahr für das Wohl und die Entwicklung der Kinder dar“ (BMFSFJ 2011, S. 7).
- Seit den neunziger Jahren werden zunehmend die von häuslicher Gewalt mit betroffenen Mädchen und Jungen in den (forschenden) Blick genommen (vgl. z. B. Henschel 1993).
- Aufklärung, Bildungs- und Informationsveranstaltungen für Mitarbeiterinnen von Frauenhäusern, MitarbeiterInnen der Polizei, der Jugendämter, des Kinderschutzes, der Schulen, etc. gehen damit einher.



Kindliches Miterleben häuslicher Gewalt

Vom pathogenetischen zum ressourcenorientierten Perspektivwechsel



[H]

Aber:

Eine ausschließliche Fokussierung auf das Gefährdungspotenzial häuslicher Gewalt und die damit verbundenen Entwicklungsrisiken von Mädchen und Jungen kann auch die Wahrnehmung vorhandener Ressourcen erschweren (vgl. Henschel 2019).



Lebensphase Jugend

- Jugend wird durch gesetzliche Vorgaben und Bestimmungen, z. B. aus dem KJHG und dem Jugendstrafrecht, definiert, und sie wird in einer zunehmend individualisierten und pluralisierten Gesellschaft zur sozialen Konstruktion, an der die gesellschaftlich geprägten Generationen- und Geschlechterverhältnisse aktiv beteiligt sind (vgl. King 2002).
- Jugend meint mehr, als die durch die Pubertät eingeläutete Geschlechtsreife mit ihren hormonellen und körperlichen Veränderungen.
- Jugend ist geprägt von spezifischen Entwicklungsaufgaben, bei denen Mädchen und Jungen der Unterstützung durch die verschiedenen Sozialisationsinstanzen und Beziehungsangebote durch andere Jugendliche, aber auch Erwachsene, bedürfen.
- Jugend erfordert kognitive, emotionale und soziale Entwicklungsprozesse hinsichtlich der Zunahme von Individuation, aber auch gesellschaftlicher Integration.



Lebensphase Jugend

- Jugend bedarf „psychosozialer Möglichkeitsräume“ (vgl. King, V. 2002):... „die Freiheit zur Ablösung und Aufnahme von neuen Beziehungen zulassen, die (Geschlechts)Rollenübernahmen sowie die kritische Abgrenzung zu traditionellen Geschlechtsstereotypen ermöglichen, die die eigene Zukunftsplanung unterstützen, das Austesten von Grenzen und das Überschreiten von Traditionen zugestehen sowie die Ausbildung von Autonomie, (Geschlechts)Identität und Selbstbewusstsein unterstützen“ (Henschel in Kavemann/Kreyssig 2006: 216f).
- Unterschiedliche soziale Bedingungen, Lebenslagen und Machtverhältnisse (z.B. zwischen Generationen und Geschlechtern) beeinflussen die Entwicklungsräume Jugendlicher, sie können Entwicklungschancen oder aber Entwicklungsrisiken bergen (vgl. Henschel ebd.: 217).
- Gewalterfahrungen innerhalb der Familie und mangelnde Unterstützung bei deren Verarbeitung können zu Entwicklungsrisiken beitragen und die „produktive Realitätsverarbeitung“ (vgl. Hurrelmann/Bauer 2015) sowie geschlechtlich geprägte Ich-Identitätsbildung von Jugendlichen beeinträchtigen (vgl. Henschel ebd.: 217ff).



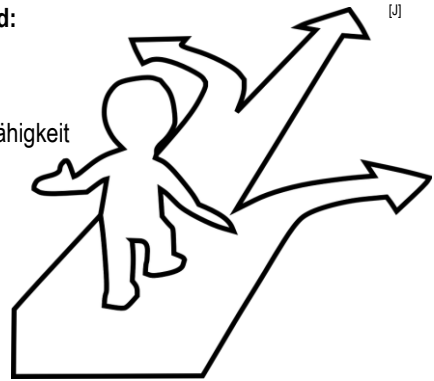


Lebensphase Jugend

Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen

Entwicklungsaufgaben in der Sozialisationsphase Jugend:

- Akzeptanz der körperlichen Veränderungen
- Entwicklung der Geschlechtsidentität
- (Weiter)entwicklung bzw. Stärkung schulischer Leistungsfähigkeit
- Gestaltung von Beziehungen zu Gleichaltrigen
- Ablösung vom Elternhaus
- Aufbau intimer Paarbeziehungen
- Ausbildung von Konsum- und Medienkompetenz
- Entwicklung eines eigenen Wertesystems
- Aufbau politischer Handlungsfähigkeit
- Aufnahme von ggf. Studium oder Berufsausbildung (vgl. Hurrelmann/Bauer 2015: 107ff).



Lebensphase Jugend

Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen

Die Entwicklungsaufgaben erfordern von den Jugendlichen die:

- Neuorganisation der personalen und sozialen Ressourcen
- Neuorganisation auf der biologisch-körperlichen und psychologischen Ebene
- Neuorganisation auf sozialer und kultureller Ebene (z. B. Jugendkulturen)
- Verarbeitung der inneren und äußeren Realität („produktive Realitätsverarbeitung“, Anpassungsleistungen)

Die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben setzt voraus:

„Arbeit an der eigenen Person“ sowie die Fähigkeit, persönliche Individuation und soziale Integration miteinander zu verbinden (vgl. Hurrelmann 2015:107ff).



Lebensphase Jugend

Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen

Die Entwicklungsaufgaben sind lt. Hurrelmann/Bauer (2015: 107ff.) geprägt durch:

- **Qualifizierung:** Kompetenzen für die aktive Berufstätigkeit ausbilden, die selbständige Finanzierung des eigenen Lebensunterhalts, Übernahme der gesellschaftlichen Mitgliedsrolle.
- **Bindung:** Aufnahme von Intimbeziehungen außerhalb der Familie.
- **Konsumieren:** Umgang mit Wirtschafts-, Freizeit-, Medienangeboten, Geld (Konsument und Wirtschaftsbürger*in).
- **Partizipieren:** Entwicklung eines eigenen Werte- und Normensystems, Fähigkeit zur politischen Partizipation, Fähigkeit zur aktiven Beteiligung an Gesellschaft, Aufbau ethischer, politischer Orientierungen und von Handlungsfähigkeit, Selbststeuerung.



Was tun?! – Diskussion und Fragen zum Vortrag

1. Wo habe ich diskussionsbedarf?
2. Wie erlebe ich männliche und weibliche Jugendliche in meinem beruflichen Alltag?





Literaturnachweise

- **BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011)**: FamFG. Arbeitshilfe zum neu gestalteten Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG) bei Vorliegen häuslicher Gewalt, Berlin.
- **BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004)**: Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, Berlin.
- **BKA – Bundeskriminalamt (2019)**: Partnerschaftsgewalt. Kriminalstatistische Auswertung. Berichtsjahr 2018, Wiesbaden, [online] https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/Partnerschaftsgewalt/partnerschaftsgewalt_node.html [07.01.2020].
- **Enzmann, Dirk/Wetzels, Peter (2001)**: Das Ausmaß häuslicher Gewalt und die Bedeutung innerfamiliärer Gewalt für das Sozialverhalten von jungen Menschen aus kriminologischer Sicht, in: Familie, Partnerschaft und Recht, 6(7), S. 246-251.
- **Henschel, Angelika (1993)**: Geschlechtsspezifische Sozialisation. Zur Bedeutung von Angst und Aggression in der Entwicklung der Geschlechtsidentität. Eine Studie im Frauenhaus, Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag
- **Henschel, Angelika (2006)**: Männliche Jugendliche im Frauenhaus - Chancen und Herausforderungen für die pädagogische Arbeit, in: Kavemann, Barbara/Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 215-225.
- **Henschel, Angelika (2019)**: Frauenhauskinder und ihr Weg ins Leben. Das Frauenhaus als entwicklungsunterstützende Sozialisationsinstanz, Opladen: Barbara Budrich.
- **Hurrelmann, Klaus/Bauer, Ulrich (2015)**: Einführung in die Sozialisationstheorie: Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung, Weinheim: Beltz.
- **Kindler, Heinz/Salzgeber, Joseph/Fichtner, Jörg/Werner, Annegret (2004)**: „Familiäre Gewalt und Umgang“, in: FamRZ 2004, Heft 16.
- **Kindler, Heinz (2013)**: Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung. Ein aktualisierter Forschungsüberblick, in: Kavemann, Barbara/Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, 3. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, S. 27-47.



Literaturnachweise

- **Kavemann, Barbara (2013)**: Häusliche Gewalt gegen die Mutter und die Situation der Töchter und Söhne. Ergebnisse deutscher Untersuchungen, in: Kavemann, Barbara/Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt, 3. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, S. 15-26.
- **King, Vera (2002)**: Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften, Opladen: Budrich Verlag
- **Köckeritz, Christine (2002)**: Lebensumstände, Entwicklungen und Erfahrungen von Kindern aus Gewaltkontexten, in: Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Frauenhäuser, Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hrsg.): Kinder leben im Frauenhaus. Konzepte – Perspektiven, Stuttgart, S. 5-25.
- **Landespräventionsrat Niedersachsen (2006)**: „Kinder misshandelter Mütter – Handlungsorientierung für die Praxis“, Hannover.
- **Strasser, Philomena (2001)**: Kinder legen Zeugnis ab. Gewalt gegen Frauen als Trauma für Kinder, Innsbruck.



Bildnachweise

- [A]: Mario Fox
- [B]: Pixabay Lizenz
- [C]: Pixabay Lizenz
- [D]: Tobias Moock
- [E]: Pixabay Lizenz
- [F]: Pixabay Lizenz
- [G]: Pixabay Lizenz
- [H]: Pixabay Lizenz
- [I]: Pixabay Lizenz
- [J]: Pixabay Lizenz
- [K]: Pixabay Lizenz
- [L]: Pixabay Lizenz